

Es gilt das gesprochene Wort

„DEM GEWISSEN VERPFLICHTET“

Eröffnungsworte anlässlich
der Einweihung der Wahlen Gedenkstube
durch den
Verein zur Erinnerung an Friedrich Traugott Wahlen
am 31. Oktober 2010
auf dem Appenberg

von Samuel Schmid
a Bundesrat

Für den Publizisten Alfred A. Häsler – er fasste mehrere Reden des heute Geehrten im Buch mit dem Titel „Dem Gewissen verpflichtet“¹ zusammen - gehört Friedrich Traugott Wahlen zu den wenigen herausragenden Persönlichkeiten, die Sachverstand und Ethik in ihrem Handeln zu verbinden wussten.

Häsler schreibt in seinem Vorwort²: „Er meidet die starken Worte. Das Pathos, die dramatische Gebärde entsprechen nicht seinem Habitus. Glanzvolle Effekte sind ihm keine Versuchung. Demagogie ist ihm fremd, und der emotionalen Wirkung weicht er aus. Er will nicht verführen – nicht einmal zum Guten - , sondern hinführen zum Denken, zum eigenen Urteil, zum verantwortlichen, überlegten Handeln. Er beschwört nicht Massen, er spricht den Einzelnen an. Er will nicht blenden, ... sondern erhellen, klären, richtigstellen. Er will nicht Leidenschaften erregen, sondern Aufgewühlte beruhigen. Er will nicht aufputschen, sondern Vertrauen setzen. Nicht die blinde Gefolgschaft ergebener Anhänger sucht er, sondern die Gemeinschaft innerlich freier, unabhängiger Menschen. Indem er dem andern gerecht zu werden versucht, überzeugt er ihn von der Lauterkeit seiner Absichten, der Redlichkeit seines Wollens“.

Heute – nur wenige Jahrzehnte später - würde man wohl schlicht sagen: Er ist nicht arenatauglich!

Wie dankbar sind wir den Initianten des Vereins, der Familie, der Gemeinde und allen Beteiligten für den heutigen Tag und die Saat, die mit der Schaffung der Wahlen-Gedenkstube im Truberhaus ausgetragen wird. Herzlichen Dank dafür, dass das Gedankengut dieses Staatsmannes Friedrich Traugott Wahlen der Öffentlichkeit wieder zugänglich wird! Denn welchen Kontrapunkt setzt das Beispiel Wahlens in einer Zeit, die Inhalte häufig mit Aktivismus ersetzt, in der Schlagzeilen Prioritäten verwischen und in der es zum guten Ton gehört, vorschnell zu Problemen zu sprechen, deren Hintergründe man nicht kennt, in der Arroganz salonfähig geworden ist!

Friedrich Traugott Wahlen ist uns noch heute in vielem vorbildhaft. Ich beschränke mich auf einen Punkt: Er war in seinem Tun dem eigenen Gewissen verpflichtet. Er war mit sich selber redlich und das zwang ihn zur Konsequenz, denn das Gewissen duldet letztlich keine Halbheit. Wer Falsches gewähren lässt, stützt es in seinem

¹ „Dem Gewissen verpflichtet“, Zeugnisse aus den Jahren 1940 bis 1965, Fretz & Wasmuth AG, Zürich, 1966

² A.a. O, Seite 7

Bestand. Wer weiss und nicht handelt, läuft Gefahr, sich mit historischer Schuld zu beladen.

Die Zeit verändert sich und wir mit ihr – das ist eine banale Feststellung. Trotz aller Veränderung gibt es aber Konstanten, die man nicht ungestraft vernachlässigt. Wenn wir heute an Friedrich Traugott Wahlen denken, dann sprechen wir von solchen Konstanten. Ich darf dabei u.a. an seine Mahnungen zur politischen Kultur in unserem Land anlässlich einer Jungbürgerfeier erinnern. In einem Land

- das Tradition hat im politischen Diskurs, aber auch im gegenseitigen Respekt,
- das stolz darauf ist, dass man sich trotz Verschiedenheit versteht,
- das lange Zeit den Ausgleich über einen Kompromiss als Errungenschaft verstand, weil damit die Basis immer wieder geschaffen wurde, trotz Vielfalt eine Einheit zu sein und in schwierigster Zeit zu bestehen.

Wo es politische Auseinandersetzung gibt, ist man gelegentlich in der Opposition, ein Umstand, der für Friedrich Traugott Wahlen heisst, „nicht den Gegner zum vorneherein als dumm, verboht oder von schlechtem Willen beseelt abzutun, sondern ...“, heisst, sich die Mühe zu nehmen, den Dingen auf den Grund zu gehen, heisst, den Glauben zu haben, dass sie verbessert werden können“³.

In einer Zeit zunehmender politischer Polarisierung und Radikalisierung, in einer Zeit, in der sich Politiker zu selten hinterfragen, gälte es doch sofort als Unsicherheit und Schwäche, in einer solchen Zeit sind Werte, wie sie Friedrich Traugott Wahlen lebte und vertrat, gefragt.

Ich glaube, wir stehen am Vorabend des Verlustes unseres konkordanten Systems. Denn Konkordanz ist weit mehr als Proporz, auf den sie heute mit arithmetischen Rechnereien reduziert wird. Diese Konkordanz ist typisch schweizerisch, sie ist auf Ausgleich, gegenseitigen Respekt und weitgehenster Integration angelegt; vielleicht nach heutigen Begriffen „langweilig“, aber erfolgreich, sie hat uns u.a. Wohlstand und Arbeitsfrieden gebracht. Verspielen wir diese Trümpfe nicht! Die Konsequenzen eines Wechsels in ein parlamentarisches Mehrheitssystem werden nicht einmal diskutiert, noch weniger sind sie durchdacht.

Eigentlich bräuchten wir wieder eine Anbauschlacht: im Kopf – zur Wiederbelebung eines Begriffs wie „Gemeinwohl“ bspw. Bestellen wir das Feld für das Aufgehen der

³ „Ein Wort an die Jungen“, Jungbürgerfeier 1959 in Bern

Saat, wie sie Friedrich Traugott Wahlen ausgetragen hat und an unserer Gedenkstätte zum Ausdruck kommt. Pflegen wir die Lust auf demokratische Auseinandersetzung in Verantwortung, Respekt, Kompetenz, Offenheit und Unabhängigkeit, pflegen wir aber auch Demut und Bescheidenheit.

Ich verehere Friedrich Traugott Wahlen sehr und ich glaube, ohne ihm zu nahe treten zu wollen und schon gar nicht, um mich im Entferntesten zu vergleichen, wir stünden uns näher, als einigen lieb ist – und ich bin nicht allein! Bleiben auch wir dem Gewissen verpflichtet und handeln wir konsequent. Es ist später als wir denken!

Ich danke für Ihre ehrende Anwesenheit.